

«...und raus bist du!»

Nulltoleranz gegenüber Mobbing unter Kindern



Streiflicht

(ts) Mobbing ist auch in Schulen weit verbreitet. Häufig sind Eltern ratlos oder schauen weg, die Erzieher reagieren überrascht, während die Opfer oft die Schuld bei sich suchen und zunehmend in eine soziale Isolation geraten. Im folgenden Beitrag erklärt die Psychologin Therese Zenhäusern die verheerenden Auswirkungen von Mobbing und gibt Eltern und Erziehern wertvolle Tipps zur Unterstützung.

Wer kennt sie nicht aus seiner eigenen Schulzeit – die kleinen Streitereien im Klassenzimmer oder die Hänseleien von Mitschülern/-innen auf dem Schulweg? Es ist normal, dass Kinder manchmal miteinander streiten, und es ist wichtig, dass sie lernen, Konflikte untereinander auszutragen. Etwas ganz anderes ist es, wenn ein Kind oder jugendlicher immer wieder von Klassenkameraden/-innen systematisch und konsequent erniedrigt, ausgegrenzt und blossgestellt wird, und wenn das betroffene Kind den Schikanen ohnmächtig ausgesetzt ist. In solchen Fällen spricht man von «Mobbing» (engl.: mob = Pöbel). Beim Mobbing handelt es sich um einseitig ausgeübte und lang anhaltende Gewalt. Im Unterschied zu aggressivem Verhalten richtet sich Mobbing immer gegen ein bestimmtes Kind (gelegentlich gegen mehrere), das als Zielscheibe dient und von anderen Kindern grundlos gequält wird. In vielen Fällen greift das Mobbing immer weiter um sich, bis manch-



Mobbing an Schulen ist zum ersten und gleichzeitig alltäglichen Problem geworden. Aber man kann etwas dagegen tun. Foto WB-Archiv

mal die ganze Gruppe/Klasse mitmacht. Typisch für Mobbing ist, dass das Opfer mit wenig oder gar keiner Unterstützung rechnen kann.

Viele Gesichter

Gemobbt wird auf ganz verschiedene Art und Weise. Es gibt handgreifliche Schikanen (Prügeleien, Hiebe, Kniffe usw.) und seelische Schikanen (Beleidigungen, Hänseleien, Drohungen, Gerüchte und Lügen verbreiten usw.). Oft sind die einzelnen Handlungen für sich genommen nicht besonders schlimm. Zum Psychoterror wird die Summe der Gemeinheiten, die vielen kleinen und grösseren Vorfälle.

Die Opfer schweigen

Betroffene Kinder und Jugendliche schämen sich oft und schweigen, weil sie befürchten, noch mehr im Ansehen der andern Kinder oder auch der Eltern und Lehrer/innen zu sinken. Sie glauben, dass sie in der Lage sein sollten, ihre Probleme alleine zu lösen. Viele Kinder haben auch Angst vor Vorwürfen und Ratschlägen der Erwachsenen, nach denen sie sich noch schlechter und hilfloser fühlen. Manche Kinder haben Angst vor den Tätern/-innen, die dem Kind mit noch mehr Schikanen drohen, wenn es über die Vorfälle spricht. Es gibt Kinder, die die Schuld bei sich

suchen, glauben, dass mit ihnen selbst etwas nicht stimmt. Andere Kinder wollen nicht als überempfindlich, als hysterisch oder gar als «Petze» dastehen.

Mobbing macht krank

Mobbing kann zu dauerhaften persönlichen Problemen im Verhalten, zu Störungen in der Entwicklung und zu gravierenden gesundheitlichen Folgen führen. Mobbing geschieht aber häufig im Verborgenen. Darum ist es wichtig, auf mögliche Signale und Veränderungen im Verhalten des Kindes genau zu achten und nachzuforschen, was ihnen zugrunde liegt. **Körperliche Reaktionen:** Kinder, die täglich feindselig be-

handelt werden, stehen unter einem extremen Dauerstress und das macht psychisch und auch körperlich krank. Typische Symptome von Dauerstress sind Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit, Schwindelgefühle, Durchfall, erneutes Einnässen. Auch Appetitlosigkeit, massive Schlafstörungen, Albträume können Auswirkungen sein.

Änderung im Sozialverhalten: Das Kind trifft sich nicht mehr mit Gleichaltrigen, verliert sein Interesse an Freizeitbeschäftigungen und Hobbys. Es ist einsam und isoliert. Ein Alarmsignal können Schulängste und Schulschwänzen sein. Wird das Kind vor allem auf dem Schulweg schikaniert, kann es sein, dass es nur noch in die Schule gebracht werden will, oder es sucht sich einen neuen, oft umständlichen Schulweg. Auch Unkonzentriertheit und schlechtere Schulleistungen können die Folge sein.

Psychische Warnsignale: Das Kind ist oft traurig, ängstlich und deprimiert. Manche Kinder werden reizbar, einige aggressiv, neigen selbst zur Gewalt. Manche werden überempfindlich gegenüber Kritik.

Körperliche Gewaltanwendung oder Erpressungen:

Darauf können folgende Beobachtungen hinweisen: Das Kind kommt mit zerrissenen Sachen nach Hause, hat Verletzungen, die es nicht plausibel erklären kann, Bücher sind beschädigt oder Schulsachen kommen abhanden. Das Kind verlangt mehr Geld oder stiehlt es. Signale und Symptome wahrzunehmen, ist ungeheuer wichtig, man muss aber bedenken, dass einzelne Symptome auch Indizien für ganz andere Probleme sein können. Auffälligkeiten müssen aber immer Anlass sein herauszufinden, was der Grund für die Veränderungen ist.

Therese Zenhäusern

Die Autorin dieses Artikels ist Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie und -psychotherapie FSP im ZET in Brig.



WB-Wettbewerb

Die Gewinner

Mitte August konnten kleine und grosse WB-Leser/innen bei einem «Spiele-Wettbewerb» attraktive Preise gewinnen. Die Glücksgöttin hat nun aus allen Einsendungen die Gewinner ermittelt.

- **Spiel des Jahres:** Die richtige Antwort lautete: Die Spieler schlüpfen in die Rolle als Monarchen. Das Spiel des Jahres, «Dominion», haben gewonnen:
 - Florian Stoffel
 - Visperterminen
 - Jacqueline Summermatter, Brig
 - **Das Kinderspiel des Jahres:** Die richtige Antwort lautete: Die Zauberlehrlinge suchen die magischen Zeichen. Das Kinderspiel des Jahres, «Das magische Labyrinth», haben gewonnen:
 - Noah Bischoff, Visp
 - Samirah Gruber
 - Grächen
 - Jelle Imesch, Termen
 - **Trostpreise:** Zu gewinnen gab es auch Trostpreise, nämlich fünf Ice-Age-Taschenlampen. Es haben gewonnen:
 - Sarah Perren, Zermatt
 - Milena Kalbermatten
 - Niedergesteln
 - Anny Gnosper
 - St. Germon
 - Anna Walti
 - Bettmeralp
 - Mariel Wasmser
 - Visperterminen
- Die Gewinne werden in den nächsten Tagen versandt. Herzlichen Glückwunsch!

Wenn Mobbing ein Problem ist...

Verhaltensregeln für Eltern

Wegsehen, Vertuschen, Verschweigen oder Bagatelisieren sind die schädlichsten Fehler, die gemacht werden. Gefordert ist Zivilcourage!

Was tun, wenn Mobbing ein Problem ist?

- **Das Problem ernst nehmen und das Kind unterstützen:** Die betroffenen Kinder brauchen die vorbehaltlose Unterstützung und Ermutigung der Eltern, Lehr- und Bezugspersonen. Oberstes Ziel sollte sein, das Mobbing zu beenden.
- **Zuhören und Ruhe bewahren:** Ermutigen Sie ihr Kind, davon zu erzählen und hören Sie ihm aufmerksam zu. Überlegen Sie in Ruhe, wie Sie vorgehen wollen. Zu schnelles, unüberlegtes Eingreifen kann sich negativ auf die Situation Ihres Kindes auswirken.
- **Die Situation klären** Im Gespräch mit dem Kind geht es darum, die Situation möglichst sorgfältig zu klären, bevor man konkrete Schritte einleitet. Oft ist es sinnvoll, die Ereignisse aufzuschreiben, damit man konkrete Beobachtungen zur Hand hat.
- **Schritte gemeinsam planen:** Wenn geklärt und dokumentiert ist, was geschehen ist,

sollte man immer gemeinsam mit dem Kind überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, das Mobbing zu beenden. Grundsätzlich ist das gemobbte Kind niemals für die Lösung des Mobbingproblems allein verantwortlich. Wichtig ist, dass man alle Schritte mit dem Kind bespricht und mit seinem Einverständnis unternimmt. Allerdings sollte das Kind immer davon überzeugt werden, dass etwas getan werden muss.

Hilfreiche Hinweise:

Mobbingopfern hilft es, wenn sie hören, dass sie nicht die einzigen Kinder sind, denen das passiert ist. Auf keinen Fall sollte man dem Kind Vorwürfe machen oder Ratschläge geben, die es nicht umsetzen kann. Solche Sprüche sind etwa: «Du musst dich wehren, dir nichts gefallen lassen.» Das weiss das Kind selbst, wenn das gelänge, wäre es nicht in dieser Situation. «Schlag zurück!» Oft ist das Kind unterlegen oder mehreren Angreifern ausgesetzt. «Die haben dich nicht ohne Grund geärgert.» Dieser Satz gibt dem Kind das Gefühl, dass andere es schlecht behandeln dürfen. Niemand darf das. «Geh ihnen aus dem Weg.» Das hat das Kind bestimmt schon versucht. «Das gibt sich schon von selbst, war-

te ab!» Ein schlechter Rat, denn abwarten bedeutet passiv, also Opfer zu bleiben.

Nehmen Sie nicht direkt mit der Täterin, dem Täter oder deren Eltern Kontakt auf, wenn Sie vorher keinen hatten. Beschuldigen Sie die Eltern der mobbenden Kinder nicht. Die mobbenden Kinder sind genauso in die Situation verstrickt wie das Opfer. Auf Elternebene können Sie nur durch Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis etwas Positives erreichen, gegenseitige Beschuldigungen würden die Situation nur verschärfen.

Kontakt zur Schule aufnehmen:

Sprechen Sie die Lehr- oder Bezugsperson Ihres Kindes auf die Situation an. Erkundigen Sie sich nach deren Beobachtungen. Nicht immer wissen Lehr- und Bezugspersonen vom Mobbing gegen ein Kind. Eltern sind hier im Vorteil, wenn ihr Kind zu Hause davon erzählt. In diesem Punkt können Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen einander informieren und zusammenarbeiten, um herauszufinden, was vor sich geht. Vermeiden Sie bei der Kontaktaufnahme mit der Lehr- und Betreuungsperson Schuldzuweisungen. Bitten Sie

die Lehr- und Betreuungsperson darum, in der nächsten Zeit besonders zu achten, wie es Ihrem Kind in der Klasse/Gruppe geht. Wenn die Lehrpersonen darauf nicht angemessen reagieren oder sogar abwiegelnd werden. Umgekehrt sollte die Schule Kontakt zu den Eltern aufnehmen, wenn eine Lehrperson beobachtet oder vermutet, dass ein Kind schikaniert wird.

Eingreifen:

Versuchen Sie, gemeinsam mit der Lehr- oder Bezugsperson nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Treffen Sie Vereinbarungen über das weitere Vorgehen und besprechen Sie regelmäßig, ob sich die Situation schrittweise zum Positiven hin verändert hat. Durch die Thematisierung des Mobblings mit den Kindern, durch konsequentes Eingreifen und das Erstellen eines gemeinsamen Vertrags mit der Klasse/Gruppe kann Mobbing aufgelöst werden. Wenn sich die Situation für Ihr Kind nach einigen Wochen nicht verbessert hat, besprechen Sie mit der Lehr- oder Bezugsperson, ob der Bezug einer externen Fachperson möglich ist.

Ausgewählt



Ratgeber «Mobbing bei Kindern: Erkennen, helfen, vorbeugen»

Oft erfahren Eltern nur zufällig von der schweren Situation ihres Kindes, wenn es Mobbing zu ertragen hat. Daher ist es umso wichtiger, die Signale richtig zu erkennen, richtig zu deuten und gezielt zu handeln. Dieses Buch von der Psychoanalytikerin Dr. Jacqueline Eckardt zeigt, was Eltern tun können, um ihre Kinder zu stärken.

TV

Briefe von Felix

Heute geht der Hase Felix auf Weltreise. In dieser Zeichentrickserie wird in Folge 1 gezeigt, wie der Plüschhase zum Globetrotter wurde: Als nämlich Felix die kleine Sophie aus dem Riesenrad retten will, schnappt er sich Luftballons und wird davongetragen. Doch wohin es ihn auch immer verschlägt, er meldet sich stets von unterwegs.

Auf Kika, Samstag bis Freitag, jeweils 18.40 Uhr.

DVD

Das Hundehotel

(Hotel für dogs). In dieser US-Komödie dulden Andis Pflegeeltern unglücklichweise keine Tiere im Haus. Das zwingt sie und ihren Bruder Bruce zu einer schnellen Lösung. In einem verfallenen Gebäude finden sie die, aber mit dem Hotel für Hunde gibt es Ärger...

„....und raus bist du!“

Null-Toleranz gegenüber Mobbing unter Kindern

„Du hast aber einen schönen Pulli an! Ist der aus dem Rot-Kreuz-Container? Heute schon wieder den Rot-Kreuz-Pulli an? Holt ihr eure Sachen immer beim Roten Kreuz? Es müffelt hier so komisch! Da kommt wieder die Stinkerin! Dusch dich mal, iih! Es ist ja nicht auszuhalten neben der! Da setze ich mich nicht hin! Die ist ja asozial! Hau ab!“

Ein Lob und eine Frage. Was kann daran schlecht sein? Sie kann ja „*Nein!*“ sagen. Was zählt, ist die Absicht dahinter. Alle spüren wir diese Absicht und unternehmen nichts dagegen. Der Konflikt verfestigt sich und das gekränkte Mädchen beginnt an sich zu zweifeln. Sie wird mehrmals am Tag duschen und an ihren Kleidern riechen. Sie wird Kopfschmerzen bekommen, unregelmäßig zur Schule gehen und vielleicht immer schlechtere Leistungen erbringen. Irgendwann wird sie vielleicht zur Überraschung aller psychisch oder körperlich zusammen brechen.

Mobbing ist immer eine Form von Gewalt

Wer kennt sie nicht aus seiner eigenen Schulzeit – die kleinen Streitereien im Klassenzimmer, die harmlosen Konflikte auf dem Schulhof oder die Hänseleien von Mitschülern/-innen auf dem Schulweg? Es ist normal, dass Kinder manchmal miteinander streiten, und es ist wichtig, dass sie lernen, Konflikte untereinander auszutragen.

Etwas ganz anderes ist es, wenn ein Kind oder Jugendlicher, wie dargestellt, über einen längeren Zeitraum immer wieder von Klassenkameraden/-innen oder Gruppenmitgliedern systematisch und konsequent erniedrigt, ausgegrenzt, blossgestellt und fertig gemacht wird, und wenn das betroffene Kind den Feindseligkeiten und Schikanen ohnmächtig ausgesetzt ist.

In solchen Fällen spricht man von "Mobbing" (engl.: mob=Pöbel). In der Schweiz wird dafür auch der Ausdruck „Plagen“ verwendet. Beim Mobbing handelt es sich nicht um einen Konflikt zwischen zwei Menschen oder Parteien, sondern um einseitig ausgeübte und lang anhaltende Gewalt. Im Unterschied zu aggressivem Verhalten im Allgemeinen richtet sich Mobbing immer gegen ein bestimmtes Kind (gelegentlich gegen mehrere), das als Zielscheibe dient und von anderen Kindern grundlos gequält wird. In vielen Fällen greift das Mobbing immer weiter um sich, bis manchmal die ganze Gruppe/Klasse mitmacht. Typisch für Mobbing ist, dass das Opfer mit wenig oder gar keiner Unterstützung rechnen kann.

Mobbing hat viele Gesichter

Gemobbt wird auf ganz verschiedene Art und Weise. Es gibt handgreifliche und seelische Schikanen: Kinder werden verprügelt, geschubst, gekniffen, bespuckt, mit Gegenständen beworfen. Man nimmt den Jugendlichen das Handy weg, versteckt seine Schulsachen oder macht etwas kaputt. Auch bei den seelischen Misshandlungen gibt es viele Varianten: Beleidigen, hänseln, lästern, lächerlich machen, aus der Gruppe ausschliessen, Gerüchte und Lügen verbreiten, Drohungen, systematisches Drangsalieren mit SMS-Botschaften, Blossstellen oder Bedrohen auf Internetplattformen (u.a. über Chat, manipulierte Bilder), sexuelle Belästigungen und rassistische Beschimpfungen.

Oft sind die einzelnen Handlungen für sich genommen nicht besonders schlimm. Zum Psychoterror wird die Summe der Gemeinheiten, die vielen kleinen und grösseren Vorfälle, die pausenlos passieren.

Das Schweigen der Opfer

Betroffene Kinder und Jugendliche wollen meistens niemandem sagen, dass sie schikaniert werden. Viele Mobbingopfer schämen sich und schweigen, weil sie befürchten, noch mehr im Ansehen der andern Kinder oder auch der Eltern und Lehrer/innen zu sinken. Sie haben das Gefühl, dass sie in der Lage sein sollten, ihre Probleme alleine zu lösen. Viele Kinder haben auch Angst vor den Reaktionen der Erwachsenen. Sie haben Angst vor Vorwürfen und Ratschlägen, nach denen sie sich noch schlechter und hilfloser fühlen.

Manche Kinder haben Angst vor den Täter/innen, der/die dem Kind mit noch mehr Schikanen droht, wenn es über die Vorfälle spricht. Es gibt Kinder, die die Schuld bei sich suchen, glauben, dass mit ihnen selbst etwas nicht stimmt. Andere Kinder wollen nicht als überempfindlich, vielleicht sogar als hysterisch dastehen, wollen keine "Petze" sein.

Mobbing tut weh und macht krank

Die Folgen für Mobbing-Opfer sind gravierend. Mobbing kann bei den Opfern zu dauerhaften persönlichen Problemen im Verhalten und Störungen der Entwicklung sowie zu gravierenden gesundheitlichen Folgen führen. Oft leiden Mobbing-Opfer lebenslang an den Folgen ihrer traumatischen Erfahrungen. Für Erwachsene ist es oft nicht leicht festzustellen, dass ein Kind von Mitschülern/innen oder Gruppenmitgliedern schikaniert wird. Mobbing geschieht häufig im Verborgenen. Darum ist es wichtig, auf mögliche Signale und Veränderungen im Verhalten des Kindes genau zu achten und nachzuforschen, was ihnen zugrunde liegt.

Oft kommt es zu körperlichen Reaktionen. Kinder, die täglich feindselig behandelt werden, stehen unter einem extremen Dauerstress und das macht psychisch und auch körperlich krank. Typische Symptome von Dauerstress sind Kopf- und Bauchschmerzen, Übelkeit, Schwindelgefühle, Durchfall, erneutes Einnässen. Auch Appetitlosigkeit, massive Schlafstörungen, Albträume können Auswirkungen sein.

Häufig ändert sich das Sozialverhalten: Das Kind trifft sich nicht mehr mit Gleichaltrigen, verliert sein Interesse an Freizeitbeschäftigungen und Hobbys. Es ist einsam und isoliert. Ein wichtiges Alarmsignal können Schulängste und Schulschwänzen sein. Wird das Kind vor allem auf dem Schulweg schikaniert, kann es sein, dass es nur noch in die Schule gehen will, wenn es gebracht wird, oder es sucht sich einen neuen, oft umständlichen Schulweg. Auch Unkonzentriertheit und schlechtere Schulleistungen können die Folge sein.

Warnsignale sind psychische Veränderungen: Das Kind ist oft traurig, ängstlich und deprimiert. Manche Kinder werden reizbar, einige aggressiv, neigen selbst zur Gewalt. Manche werden überempfindlich gegenüber Kritik.

Auf körperliche Gewaltanwendung oder Erpressungen können folgende Beobachtungen hinweisen: Das Kind kommt mit zerrissenen Sachen nach Hause, hat Verletzungen, die es nicht plausibel erklären kann. Bücher sind beschädigt oder Schulsachen kommen häufiger abhanden. Das Kind verlangt mehr Geld oder stiehlt es.

Signale und Symptome wahrzunehmen ist ungeheuer wichtig, man muss aber bedenken, dass einzelne Symptome auch Indizien für ganz andere Probleme sein können. Auffälligkeiten müssen aber immer Anlass sein herauszufinden, was der Grund für die Veränderungen ist.

Null Toleranz gegenüber Mobbing

Wegsehen gilt nicht – weder bei Gewalt noch bei Mobbing. Wegsehen, vertuschen, verschweigen und bagatellisieren sind die verbreitetsten und schädlichsten Fehler, die gemacht werden. Die Erfahrungen aus der kinder- und jugendpsychologischen Praxis zeigen, dass Mobbingopfer ohne die verständnisvolle Hilfe und Unterstützung der Erwachsenen nicht aus dieser Sackgasse herausfinden. Die Täter/innen müssen erleben, dass ihr Verhalten auf keinen Fall geduldet wird, und die Mitschüler/innen oder Gruppenmitglieder, die die Schikanen beobachten, müssen zum Eingreifen ermutigt werden. Gefordert ist Zivilcourage!

Wenn Mobbing ein Problem ist....

Das Problem ernstnehmen und das Kind unterstützen: Die betroffenen Kinder brauchen die vorbehaltlose Unterstützung und Ermutigung der Eltern, Lehr- und Bezugspersonen. Oberstes Ziel sollte sein, das Mobbing zu beenden.

Zuhören und Ruhe bewahren: Als Eltern ermutigen Sie ihr Kind davon zu erzählen und hören Sie ihm aufmerksam zu. Trotz des Wunsches, so schnell wie möglich zu helfen, sollten Sie in Ruhe überlegen, wie Sie vorgehen wollen. Zu schnelles, unüberlegtes Eingreifen kann sich negativ auf die Situation Ihres Kindes auswirken.

Die Situation klären: Im Gespräch mit dem Kind geht es darum, die Situation möglichst sorgfältig zu klären, bevor man konkrete Schritte einleitet. Oft ist es sinnvoll die Ereignisse aufzuschreiben. Es

passiert immer wieder, dass dem Kind nicht geglaubt wird, und da ist es gut, wenn man konkrete Beobachtungen zur Hand hat.

Schritte gemeinsam planen: Wenn geklärt und dokumentiert ist, was geschehen ist, sollte man immer gemeinsam mit dem Kind überlegen, welche Möglichkeiten es gibt, um das Mobben zu beenden. Grundsätzlich ist das gemobbte Kind niemals für die Lösung des Mobbingproblems alleine verantwortlich. Wichtig ist, dass man alle Schritte gegen Mobbing mit dem Kind bespricht und mit seinem Einverständnis unternimmt. Allerdings muss das Kind auf jeden Fall davon überzeugt werden, dass etwas getan werden muss.

Verschiedene hilfreiche Hinweise: Es ist bestätigt, dass es den Mobbingopfern besonders geholfen hat zu hören, dass sie nicht die einzigen Kinder sind, denen das passiert ist.

Auf keinen Fall sollte man dem Kind Vorwürfe machen oder Ratschläge geben, die es nicht umsetzen kann. Solche Sprüche und Empfehlungen sind zum Beispiel: "Du musst dich wehren, dir nichts gefallen lassen." Das weiss das Kind selbst, wenn das gelänge, wäre es nicht in dieser Situation.

"Schlag zurück!" Oft ist das Kind unterlegen oder mehreren Angreifern ausgesetzt. "Die haben dich nicht ohne Grund geärgert". Dieser Satz gibt dem Kind das Gefühl, dass andere es schlecht behandeln dürfen. Niemand darf das. "Geh ihnen aus dem Weg". Das hat das Kind bestimmt schon versucht. "Das gibt sich schon von selbst, warte ab!" Ein schlechter Rat, denn Abwarten bedeutet passiv, also Opfer zu bleiben.

Nehmen Sie nicht direkt mit der Täterin, dem Täter oder deren Eltern Kontakt auf, wenn Sie vorher keinen hatten. Beschuldigen Sie die Eltern der mobbenden Kinder nicht. Die mobbenden Kinder sind genauso in die Situation verstrickt wie das Opfer. Auf Elternebene können Sie nur durch Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis etwas Positives erreichen, gegenseitige Beschuldigungen würden die Situation nur verschärfen.

Kontakt zur Schule oder zur Betreuungsperson aufnehmen: Sprechen Sie die Lehrperson oder Bezugsperson Ihres Kindes auf die Situation an. Erkundigen Sie sich nach Ihren Beobachtungen. Nicht immer wissen Lehr- und Bezugspersonen vom Mobbing gegen ein Kind. Eltern sind hier im Vorteil, wenn Ihr Kind zu Hause davon erzählt. In diesem Punkt können Eltern, Lehr- und Betreuungspersonen einander informieren und zusammenarbeiten, um herauszufinden, was vor sich geht. Vermeiden Sie bei der Kontaktaufnahme mit der Lehr- und Betreuungsperson Schuldzuweisungen. Bitten Sie die Lehr- und Betreuungsperson darum, in der nächsten Zeit besonders zu achten, wie es Ihrem Kind in der Klasse/Gruppe geht. Wenn die Lehrpersonen darauf nicht angemessen reagieren oder sogar abwiegeln, sollte die Schulleitung oder der Schuldirektor eingeschaltet werden. Umgekehrt sollte die Schule Kontakt zu den Eltern aufnehmen, wenn eine Lehrperson beobachtet oder vermutet, dass ein Kind schikaniert wird.

Eingreifen: Versuchen Sie, gemeinsam mit der Lehrperson oder Bezugsperson nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Treffen Sie Vereinbarungen über das weitere Vorgehen und besprechen Sie regelmässig, ob sich die Situation schrittweise zum Positiven hin verändert hat. Durch die Thematisierung des Mobblings mit den Kindern, durch konsequentes Eingreifen und das Erstellen eines gemeinsamen Vertrags mit der Klasse/Gruppe kann Mobbing aufgelöst werden. Wenn sich die Situation für Ihr Kind nach einigen Wochen nicht verbessert hat, besprechen Sie mit der Lehrperson oder Bezugsperson, ob der Beizug einer externen Fachperson möglich ist.

Therese Zenhäusern, lic.phil
Fachpsychologin für Kinder- und Jugendpsychologie
und Psychotherapie FSP
Leiterin ZET Brig
18. August 2009/tz